

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 28. November 1944

Nummer 280

Verstärkter Feinddruck gegen die Saarlinie

Feindliche Aufklärungsvorstöße nördlich Straßburg - Das Dorf Koslar bei Jülich wieder vom Feind befreit

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 28. November

Trotz des starken Drucks, den die 80. amerikanische Infanterie-Division südlich Metz ausübt, und trotz der scheinbar gelungenen Wiederherstellung der gerissenen Nahtstelle zwischen der 3. und 7. USA-Armee, sowie der Durchbrüche bei Zabern und Belfort spielen sich alle diese Bewegungen vor der starken deutschen Oberheerlinie ab und vor dem Gürtel Metz, Saarbrücken und Birmanens. Die Kämpfe hatten sich zur Zeit also durchaus in dem Vorfeld unserer Verteidigung und waren auf günstigere Angriffspositionen. Sie tragen dabei durchaus wechselvollen Charakter und setzen für beide Seiten noch keinerlei endgültige Festlegungen und Linien oder große Schlachträume, wie dies bei Aachen in entscheidendem Maße der Fall ist. Das zeigt wieder ganz besonders der verflochtene Kampf in Lothringen und im Oberelsaß.

Die 3. amerikanische Armee in Lothringen trat auf breiter Front gegen die Saarlinie zu neuem Angriff an, die zwar gering an Boden gewann, sich aber im Orscholz, Niegel und auf der Linie St. Avold-Saarunion festsetzte. Das Schwergewicht lag dabei an der Straße Saaralben und Forbach. Gleichzeitig aber drängten die Amerikaner in der Richtung Saarunion - Saarburg vor, um den stärkeren deutschen Druck gegen ihre Fronten abzuwehren und der Bedrohung ihrer Durchbruchschleife bei Zabern zu entgehen. In Straßburg selbst kam es in den letzten Stunden zu keinen größeren Kampfhandlungen. Die Nordamerikaner beschränken sich darauf, Abschirmungsvorstöße für ihre Durchbruchschleife gegen die Vogesenkette und Aufklärung von Straßburg her in nördlicher Richtung vorzuschieben. Sehr stark war ihr Druck weiterhin in den Vogesen, wo sie längs der Hoß-Strahlen nach Meisheim, Schleitstadt und Thann tiefer in das Gebirge eindringen konnten.

Um den Marktriegel und bei Gerardmer wurde ebenfalls erbittert gekämpft. Im Oberelsaß fecht der Feind seit alters her mit neu herbeigeführten Kräften unseren Sturzwinkel Dammerskirch-Schweizer Grenze aufzubrechen. Es kam zu heftigen Kämpfen nördlich Belfort, südwestlich Mülhausen, bei Maasminster und in der Nähe der Schweizer Grenze. Bis auf einen erneuten Einbruch, der sich an der Grenze entlang bewegte, gelang es, den Gegner überall zurückzuweisen.

Im Gegensatz zu diesem recht beweglichen Bild zeigt die Lage zwischen Hürtgenwald und Geilenkirchen und in den östlichen Niederlanden keine nennenswerten Veränderungen auf. Wohl ist der Nordflügel der Amerikaner nördlich Geilenkirchen wieder zum Angriff angetreten. Obwohl diese wieder ausbleibende Kampfaktivität durch Bomberunterstützung wurde, blieb der Feind schon in der Entwicklung liegen, da ihm das Sverfeuer unserer Artillerie hohe Verluste zufügte. Westlich Jülich wurde erbittert um den Besitz der Orte Koslar und Houthem gerungen. Koslar wurde befreit, während sich in Houthem noch feindliche Reste verteidigten. Einer der angetretenen nordamerikanischen Verbände verdrängte, gruppenweise zu den vorderen Stufen aufzuschließen, die bereits in Houthem eingedrungen waren. Da rasche Hauptmann Ernst Kuppinger etwa 20 Volksgrenadiere zusammen und führte, von einem Tigerpanzer unterstützt, vor. In kurzem Kampf wies er mehrere feindliche Kompanien aus dem Dorf wieder hinaus. Das mehrstündige Ringen um diese bereits dreimal vom Feind genommenen, aber jedesmal wieder verlorene Ortschaft kostete die Nordamerikaner bisher 13 Tote.

Am Scheitern des feindlichen Ansturms in diesem Abschnitt trug auch das jähe Ausbrechen eines

Funktrupps bei, der drei Tage lang weit vor der eigenen Hauptkampflinie das Ferngespräch der Granatwerfer leitete. Die beiden Volksgrenadiere Werner Kroll aus Lieringhausen und Rudolf Kehl aus Rorbach, hatten sich in einer Wähe eingemischt und trugen durch ihre Kaltblütigkeit und sorgfältige Beobachtung zur Abwehr von 21 feindlichen Angriffen entscheidend bei. Erst nachdem sie vom Feind eingeschlossen waren, sprengten sie auf Befehl ihres Bataillonkommandeurs das Funkgerät und brachen zu den eigenen Linien durch.

Im Abschnitt von Schwilber erneuerten die Nordamerikaner ihre Angriffe bei dem Städtchen Weiskirch sowie an den von Schwilber nach Mühllich und Düren führenden Straßen. Die bei Langewehe gelungenen feindlichen Einbrüche wurden durch scharfe Gegenangriffe unsere Grenadiere erwidert und zum Teil beseitigt. Seine stärksten Anstrengungen aber machte der Feind im Wald von Durraen und bei Hahndorf, wo es zu sehr harten Kämpfen kam. Hier konnten die Amerikaner unter sehr hohen Verlusten etwas Boden gewinnen.

In Mittelitalien wurde die 8. britische Armee durch ihre hohen Verluste zu einer Kampfpause gezwungen, die bis Sonntagmittag infolge der schweren feindlichen Ausfälle der letzten Tage anhielt. Sowohl in Anzio als auch zwischen Subiaco und Tosi erlahmte die Wucht der feindlichen Anstrengungen. Nur im Raum westlich Apatin - Patina setzten die Polkschweifen auch am Sonntag alles daran, zu einer Vereinigung der Donaubrüdenköpfe und damit zu einer Operationsbasis gegen Westungarn zu kommen. Unsere Divisionen bewährten sich weiterhin in den hier entbrannten schweren Abwehrkämpfen.

Kriegsheer Cordell Hull tritt ab

Ein amtliches Eingeständnis der Kriegsschuld Roosevelts und Halls

Eigener Dienst, st. Stockholm, 28. Nov.
Amtlich wird aus Washington gemeldet, daß der nordamerikanische Außenminister Cordell Hull sein Mandat niederlegt und daß Präsident Roosevelt es bewilligt habe. Hull, der seit Roosevelts Amtsantritt im Jahre 1933 als Außenminister tätig ist, war in der letzten Zeit mehrfach krank und hat fünf Wochen wegen eines Herzleidens im Krankenhaus zugebracht.

In einer amtlichen Würdigung seiner Tätigkeit heißt es, er habe zu den schärfsten Gegnern des „Isolationismus“ gehört und früher als die meisten seiner Landsleute eingesehen, daß es in Europa einen neuen Weltkrieg geben werde. Diese

vorsichtige Formulierung soll offenbar die Tatsache verdeutlichen, daß er mit Roosevelt schon seit 1937 auf diesen Weltkrieg bewußt hingearbeitet hat.

Ueber die Frage, wer sein Nachfolger werden wird gehen die Meinungen naturgemäß auseinander. Zu den schon früher in diesem Zusammenhang genannten Kandidaten Winant, Stettinius und Wallace wird neuerdings mit angeblich besonders guten Ansichten der Chef des Kriegsmobilisierungsamtes James Byrne genannt, von dem es heutzutage heißt, daß seine außenpolitischen Ansichten mit denen Roosevelts völlig identisch seien.

Australien gegen jüdische Einwanderung

Errichtung einer Judensiedlung abgelehnt - Gegen fremdrassige Minderheiten

Eigener Dienst, st. Stockholm, 28. Nov.
Bei der australischen Regierung war von jüdischer Seite die Errichtung einer jüdischen Siedlung im Gebiet von Kimberley, im Nordwest Westaustralien, beantragt worden, was übrigens auch noch nicht voll ausgenutzt Delfelder liegen. Aus Canberra berichtet nun die „Londoner Times“, daß ein Sachverständigenauschuss der den Antrag zu befragen hatte, der Regierung die Ablehnung vorgezeichnet habe. Es wird betont, daß die australische Regierung nichts gegen die Einwanderung von Juden einzuwenden habe, daß aber grundsätzlich alle Einwanderer in einer Weise angesiedelt werden müssen, die ihre Vermischung mit der australischen Bevölkerung zu fördern in der Lage ist.

Die Errichtung größerer ausländischer Gemeinschaften an irgenwelcher Stelle Australiens würde rassistische und fremdrassige Minderheiten in Australien entstehen lassen, die man zu vernichten wünsche. Westaustralien hat zur Zeit auf eine Gesamtbevölkerung von 440 000 Einwohnern nur 2100 Angehörige des jüdischen Glaubens. Juden sind vor allem in den Staaten Victoria und New Südwales ansetzbar, wo sie genau wie in Westaustralien nur etwa 1/2 Prozent der Bevölkerung ausmachen, obwohl ihr Einfluß in Handel und Industrie sehr viel größer ist. Die nicht gerade schüchternen jüdischen Siedlungspläne in den australischen Delfeldern von Kimberley scheinen damit einzuwirken zum Stillstand gebracht worden zu sein.

Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

Berlin, 28. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an die Amtschefs im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Oberbürgermeister Liebel, Chef des Generalamtes, General der Artillerie Wäger, Chef des Rüstungsamtes und Präsident Kehr, Chef des Rohstoffamtes und Leiter des Munitionsamtes beim Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan.

Teilung von Palästina vorgeschlagen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
n. Bern, 28. November. Wegen der Ermordung Lord Moyne durch jüdische Terroristen ist der Zionistenführer Chaim Weizmann selbst nach Kairo geeilt, weil dieser Nord auch im zionistischen Lager starke Wirbel ausgelöst hat. Mit Weizmann tut nun eine politische Aktion über ganz Palästina. Man nimmt an, daß Weizmann Vorschläge zur Lösung der Palästinafrage nach London mitgebracht hat. Es soll eine Teilung dieses Landes zwischen Arabern und Juden ewig untrittener Landes als Patentlösung vorgeschlagen werden. Wie zu erwarten wird diese Lösung sowohl von den Juden wie den Arabern strikt abgelehnt. Am ganzen Land macht sich deshalb wieder eine gereizte Stimmung bemerkbar, die leicht zu Explosionen führen kann.

Die Schweiz zur Krieagslage

Bern, 28. November. Bundesrat Dr. Kobelt erklärte in einer Rede, solange die Waffen auf dem Kontinent nicht ruhen, bleibt die Schweiz der Kriegsgefahr ausgesetzt. In der gegenwärtigen Kriegslage hänge es lediglich von der Schweiz ab, ob dem Land der Friede erhalten bleibe oder nicht. Die Schweiz habe die Mittel, um einen sicheren Schutzwall zu errichten, ihre Abwehrkraft sei heute ausreichend. Die Bestände der schweizerischen Armee während des Krieges seien verdoppelt worden, Bewaffnung und Ausrüstung der Armee verstärkt. Dr. Kobelt erklärte zu dem Konflikt in der Frage der Beziehungen zur Sowjetunion, jede Einmischung des Auslandes in die eigene Hausordnung der Schweiz sei unerträglich. Die Schweiz erlasse ihre Gesetze, wähle die Regierung und verteele die Arbeit nach rein schweizerischen Bedürfnissen, ohne damit fremde Gunst erwerben zu wollen, oder auf ausländische Einflüsse zu hören.

Friedrich Wilhelm von Steuben

Deutschlands Anteil an Werden und Größe der Vereinigten Staaten / Von Josef Gutberlet

Eines der tragischsten Momente in der Geschichte des deutschen Volkes ist die fast sprichwörtliche Uneinigkeit seit Jahrtausenden. Dieses deutsche Erbteil, das erstmalig vom Nationalsozialismus an der Wurzel angepackt und so mit dem Keim ausgerottet wurde, hat Deutschland und dem deutschen Volk viel Schaden gebracht und die Entwicklung der Nation derart behindert, daß sie selbst von kleineren Nachbarstaaten überflügelt wurde. Während zum Beispiel Portugal, Spanien, die Niederlande und England riesige Kolonialreiche aufbauten und dadurch die Stellung der Mutterländer außerordentlich stärkten, verblieben große, wertvolle Bestandteile unseres Volkes auf dem Weg über die unorganisierte, vom Vaterland nicht gestützte Auswanderung auf fremden Boden in fremden Volkstümmern.

Dieser Tragik, der einmal ein Ziel gesetzt werden muß, erinnern wir uns bei einer Betrachtung des Generals Friedrich Wilhelm von Steuben, dessen Todestag sich am 28. November zum 150. Male feiert. Wenn die Losreißung des britischen Kolonialreiches auf der Nordhälfte der westlichen Hemisphäre vom Mutterland in den Freiheitskriegen 1775 bis 1783 zu der erstrebten Unabhängigkeit der nordamerikanischen Union führte, dann hat der preussisch-deutsche General von Steuben daran ein erhebliches Verdienst. Denn nicht durch die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 wurden die Vereinigten Staaten geboren, sondern durch die erfolgreichen Waffentaten des von George Washington geführten Heeres, das aber erst durch die geniale Erziehungskunst Steubens zu dem den Briten überlegenen Instrument militärischer Kraftentfaltung gestaltet wurde. Die Tat dieser beiden Männer wird ins rechte Licht gerückt durch den Schluß eines von einem Nordamerikaner über Steuben geschriebenen Buches: „Washington war der unerlässliche Oberkommandierende - Steuben sein unerlässlicher Stabsoffizier.“

Steubens Vater war Ingenieur-Offizier im Heer Friedrichs des Großen. Auch Friedrich Wilhelm Augustin, am 17. September 1730 in Magdeburg geboren, schlug die Offizierslaufbahn ein. Er ging im preussischen Heer in eine gute Schule, leistete im Siebenjährigen Krieg wertvolle Dienste und rückte zum Quartiermeister-Leutnant auf, was der Stellung eines heutigen Generalstabs-offiziers entspricht. Er tat sich so hervor, daß der spätere französische Kriegsminister Et Germain auf ihn aufmerksam wurde und sich 1777 im Verein mit dem Amerikaner Benjamin Franklin und dem französischen Dramatiker und Geheimagenten Baron de Beaumarchais bemühte, ihn für die Truppen Washingtons zu gewinnen. Steuben, der einige Zeit nach seiner Verabschiedung aus dem Heer Friedrichs II. Hofmarschall des Kurfürsten von Hohenzollern-Hechingen war und dann des Hoflebens satt, einen neuen militärischen Posten suchte, sagte zu und landete am 1. Dezember 1777 in Borthmouth in Hampshire.

Nach der Beschreibung der Truppen, die Steuben im Lager der Amerikaner vorfand - es waren noch 5000 Mann, undiszipliniert, schlecht ausgebildet, sehr mangelhaft bekleidet und ausgerüstet - hätte es den Briten außerordentlich leicht sein müssen, die Erhebung gegen ihre Kolonialherrschaft niederzuwerfen. Der friederizianische Offizier aber vollbrachte das Wunder, aus diesen Soldaten durch Einführung des preussischen Exerzierreglements ohne starrs Festhalten am Vorbild durch Erhebung und Ordnung der forumpierten und verwahrlosten Heeresverwaltung eine schlagkräftige, innerhalb eines halben Jahres schon wieder auf 12 000 Mann angewachsene Truppe zu schaffen, mit der Washington ein Ziel, die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, von Nordamerika erreichte. Steuben selbst trug das Ehrenbanner nach der Schlacht bei Yorktown am 17. Oktober 1781, die den Krieg beendete, auf der Festung.

Wir wollen im Rahmen dieses Aufzuges nicht Einzelheiten der ganzen durch Steuben zu erfolgreich beeinflussten Entwicklung aufzählen. Aber in einer Zeit, da die gleiche nordamerikanische Union unter der Direktion des Westphälens und eines Präsidenten mit transatlantischen Weltbeherrschungsplänen einen Vereinigungsplan gegen das deutsche Volk führt, muß man sich am Beispiel Steubens in Erinnerung rufen, wie stark der Anteil eben dieses deutschen Volkes am Werden der USA ist, um den krassen Unbestand der Nation bzw. der ihre Schicksale führenden plutokratischen Elite in seiner ganzen Bestimmungslosigkeit zu erkennen. Steuben bemühte sich nach dem Befreiungskrieg vergebens um den Posten des USA-Kriegsministers ebenso vergeblich lange Zeit um Erlaß seiner im Krieg gehaltenen Anstellungen und um eine Pension. Erst 1790 letzte ihm der Kongreß eine Lebensrente von 2500 Dollar aus. Schon vier Jahre später, am 28. November 1794, starb er an den Folgen eines Schlaganfalls auf seiner Farm in Oweida County New York.

Erzfuhr er auch zu Lebzeiten einige Ehren in den USA - n. a. wurde ihm am 13. Mai 1787

Englands traurige Rolle in Chicago

Die USA wollen nach dem Krieg den Luftraum allein beherrschen

Eigener Dienst, rd. Berlin, 28. November.

Die seit einigen Wochen in Chicago tagende sogenannte internationale Luftfahrtkonferenz zeigt ebenso klar den imperialistischen Imperialismus der USA auf, wie das Verhalten der Briten und der kleineren Mitläufer, sich nicht von den maßlosen Ansprüchen der Yankees an die Wand drücken zu lassen. Die Nordamerikaner vertreten den Standpunkt der „freien Konkurrenz“, also den unangemessen Wettbewerb, weil sie sich a. B. den anderen haushoch überlegen fühlen und glauben. Die Briten dagegen wünschen eine internationale Kontrolle des Luftverkehrs mit gleichem Stimmrecht für alle beteiligten Staaten in einem zu schaffenden Kontrollorgan, weil sie darin einen gewissen Schutz gegen die Überlegenheit der USA sehen. Hierin gingen jedoch noch nicht einmal die Dominien mit ihnen einig, von denen Kanada und Australien wieder besondere Vorrechte einbrachten. Es herrschte ein „stetiger Wirrwarr“, der durch Anträge der südamerikanischen Republik und anderer kleiner Staaten die sich vor allem durch die nordamerikanischen Ansichten in den Vordergrund gedrängt fühlte, verstärkt wurde. Die Sowjets hatten ihre Beteiligung kurz vor Beginn der Konferenz unter einem fadenförmigen Vorwand abge-

sagt und ihre schon in Chicago erschienene Abordnung zurückgerufen.

Die Vertreter der Vereinigten Staaten, Englands und Kanadas mußten launige inoffizielle Verhandlungen untereinander führen, bis sie sich auf den Teilentwurf einer Internationalen Luftfahrtkonvention einigen, der als Sieg der USA gewertet wird und mit möglichst wenig Kontrolle einen möglichst freien Wettbewerb zulassen soll, wobei jedoch die Frage der „Freiheit der Lüste“ und der Luftverkehrsquoten, auf der Großbritanien bestand, völlig offen blieb. Auch die südamerikanischen Staaten hielten Verhandlungen untereinander ab, und es verlautet, sie wollten die Konferenz gemeinsam verlassen, wenn nicht bald ein Abkommen zustande komme. Die Briten ließen sich daher, um die Konferenz wenigstens noch zu beenden, noch zu retten, zu weiteren Zugeständnissen bereit. Das hat in London heftige Kritik ausgelöst. Dort erklärt man, das Risiko der Konferenz könne nicht durch immer neues Nachgeben der Engländer wettgemacht werden. Daily Herald kritisiert die Lage in einem Leitartikel knapp und prägnant durch die Feststellung, die Nordamerikaner kämpften um die Vorherrschaft, die Sowjets händeln sich ab, und die Briten spielten die traurige Rolle, es mit niemandem verderben zu lassen.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Wochenspruch der NSDAP.

Der Volkskrieg

„Jedermann weiß, daß es bei einer tüchtigen Verteidigung gegen einen übermächtigen Feind nicht bloß auf ein gutes Heer, sondern auf die Mitwirkung des ganzen Volkes ankommt.“

Carl v. Clausewitz

Alle große Entscheidungen unserer Geschichte, die immer auch europäische Entscheidungen waren, mußten mit dem Aufgebot des ganzen Volkes erkämpft werden, von jener fürchterlichen Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden an, über die Opferrolle der Mongolenplage von Siegmund und über den Freiheitskampf von 1813, der ein echter Volkskrieg war, bis zu dem 1914 begonnenen neuen und größeren Dreißigjährigen Krieg in Deutschland, den wir jetzt endgültig und wieder in der Form des echten Volkskrieges gewinnen müssen.

Wie dieses Wirtgen der Krieg aller Kriege ist, die Deutschland je zu bestehen hatte, so ist die Entscheidung, um die es heute geht, die Summe aller Entscheidungen unserer Geschichte, und wir heutigen stehen in der Pflicht aller Väter, die je für Deutschland gefallen sind und die ja als Deutsche starben, wie sie als Deutsche lebten.

Dieser Krieg hat an Unerbittlichkeit und Gnadenlosigkeit der Entscheidung alle früheren Kriege längst übertraffen und alle bisherigen Maßstäbe kriegerischer Auseinandersetzungen längst hinter sich gelassen. In der harten Nüchternheit unseres Denkens, die die Quelle unserer tiefsten und geheimsten Kraft in allen Prüfungen und Erprobungen dieses Krieges ist, begreifen wir immer klarer und realistischer die Härte und unausweichbare Wirklichkeit des Wortes vom Volkskrieg. Und unsere größte Stärke im erbitterten Widerstand gegen den Generalsturm unserer Feinde ist jene totale „Mitwirkung des ganzen Volkes“ von der Clausewitz spricht. Sie ist es, die auch diesmal entscheidenden Anteil an der siegreichen Verteidigung unseres Heimatbodens und Reiches hat.

Arbeitsstagung der NS-Frauensschaft

Letzten Dienstag führte die Kreisfrauenführerin mit ihren Amtswalderinnen eine Arbeitsstagung im Calwer Frauenheim durch. Von überall her waren die Frauen gekommen, trotz Novemberwetter. Auch vielstündige Fußmärsche hatten sie nicht geschreckt, galt es doch, sich im Kreise von Kameradinnen neuen Mut, Kraft und Ausrichtung zu holen für die kommende Zeit. Zu Beginn sprach Kreisfrauenführerin Frau Düring über Fragen, die die Arbeit in den Ortsgruppen betreffen, ermahnte die Frauen, gerade jetzt besonders treu zur Sache zu stehen, ihre Gemeinschaftsarbeit trotz vielerlei ungünstigen Umständen durchzuführen und sich nicht durch etwaige Mißerfolge abschrecken zu lassen. Sodann hat Frau Düring Goumterabteilungsleiterin, Frau Köfinger, zu den Frauen zu sprechen.

Frau Köfinger war den meisten der Anwesenden unbekannt. Sie hat es verstanden, sich in die Herzen ihrer Zuhörerinnen hineinzureden. Mit packenden Worten machte sie den Frauen klar, welche große Aufgabe sie haben, Menschen zu führen als Ortsfrauenführerinnen, Zellenleiterinnen und Blockmütter. Ein Volk, das richtig politisch geführt ist, kann niemals untergehen, kann der Sieg nicht entziffen werden. An Hand von Beispielen zeigte die Rednerin, wie im ersten Weltkrieg Politik getrieben wurde, aber die Menschen nicht politisch geführt wurden, und wie diese innere Zerrissenheit der Tude sich zumute gemacht hat, um das deutsche Volk an den Abgrund zu führen. In die höchsten Stellungen hatte sich der Tude eingeschlichen, alles war ihm untertan, Presse, Rundfunk, Theater, Film, Literatur, Musik, kurz all das, was der deutsche Mensch am empfindlichsten zu treffen war. Bis dann unser Führer Adolf Hitler diesem Spul ein Ende bereitete. Ein neues Deutschland entstand, politisch erstarkt und geehrt.

Und nun hat sich der ewige Tude wieder aufgemacht, diesmal nicht, um Deutschland Kasten aufzuerlegen durch Reparationen, nein, diesmal will er das deutsche Volk vernichten, mit Stumpf und Stiel auszurotten, das Land zerstückeln, die Menschen verfluchen. Aber er hat sich getäuscht. Ein anderer deutscher Mensch als 1914 steht ihm

gegenüber. Er hat politisch denken gelernt. Und da nun der Krieg bis an die Grenzen des Vaterlandes gerückt ist, steht einmütig geschlossen das ganze deutsche Volk als letztes Bollwerk gegen den Bolschewismus bereit, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. Und diesen fanatischen Kämpfern wird der Sieg beschieden sein. Daran wollen wir glauben.

Mit großem Beifall wurden die Ausführungen aufgenommen. Zum Schluß lernte Kreisjugendgruppenführerin, Frau Hildegard Lang, mit den Frauen einen Kanon ein: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“, und mit dem Gedanken an unsere tapferen Soldaten in Ost und West, in Süd und Nord, und dem Gruß an den Führer schloß die Tagung.

Am Abend sprach dann Frau Köfinger vor den Jugendgruppenmitgliedern und den Schülerinnen der D.M.Schwesternschule über das Thema „Wofür kämpfen wir?“ In ihrer reichhaltigen, überzeugenden Art umriß sie das Ziel dieses Krieges, und begeistert Beifall dankte ihr für ihre Ausführungen. Auch hier wurde dann noch zum Schluß ein Kanon eingelernt „Weit über Berg und Tal“, und alle schieden mit dem Bewußtsein, ein paar unergiebige Stunden erlebt zu haben, und mit dem Versprechen, weiterzukämpfen und treu zu sein, bis der Sieg unser ist.

Wer bekommt Winterhandschuhe?

Teilweise bestehen noch Unklarheiten über den Einkauf von Winterhandschuhen. Nach den Vorschriften zählen die Winterhandschuhe zu den Bekleidungsgegenständen, für deren Einkauf die Kleiderarten der Männer und Frauen gesperrt worden sind. Die Winterhandschuhe können also im allgemeinen nur gegen Bezugscheine bezogen werden, die natürlich nur bei dringendem Bedarf ausgestellt werden. Auf Punkte können nur solche Volksgenossen Winterhandschuhe kaufen, die im Besitz der Zulagekarte für Schwerstleistungsgeschädigte, für werdende Mütter und für Waisen und Mädchen sind, sowie diejenigen, die wie die Selbstkleider der Wehrmacht Kleiderarten mit Vorrangberechtigung haben. Auch für Knaben und Mädchen sowie Kleinkinder können auf gültige Punkte ihrer Kleiderkarte ohne weiteres Winterhandschuhe eingekauft werden.

Handelsfirmen melden freie Räume

Die Gauwirtschaftskammer, Abteilung Handel, gibt bekannt:

Im Einvernehmen mit dem Württembergischen Innenminister und dem Württembergischen Wirtschaftsminister, Landeswirtschaftsamt für den Behördensprengel Va, werden sämtliche württembergischen Handelsfirmen aufgefordert, alle bei ihnen freibleibende Räume sofort der Gau-

wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern, Abteilung Handel, in Stuttgart, zu melden. Bei der Meldung sind anzugeben: Anzahl der Räume mit Angabe der Fläche in Quadratmetern, Höhe der Räume, deren Tragfähigkeit, der Zugänglichkeit (Bahnanschluss, Aufzüge, Art der Treppe usw.), ob leer oder mit Regalen ausgerüstet. Unterlassene oder verzögerte Anmeldung muß als den dringenden Kriegsnotwendigkeiten entgegenstehende Handlung angesehen und entsprechend behandelt werden.

Unfallrenten an Rückgeführte

Unfallrentenempfänger, die als Rückgeführte oder wegen Bombenschadens ihren Wohnort verlassen haben, erhalten auf Antrag Zahlung ihrer Rente durch das Postamt des neuen Aufenthaltsorts. Der Antrag ist möglichst bald nach Eintreffen am neuen Aufenthaltsort zu stellen, nicht erst am Fälligkeitstag der Rente. Das Postamt kann Zahlungen erst leisten, wenn ordnungsgemäße Zahlungsunterlagen vorliegen. Verlebensanweisung, Rentenbescheid, etwa vorhandene Nummernkarte des letzten Zahlungsamtes sind daher bei Stellung des Antrags an das Postamt des neuen Aufenthaltsortes mitzubringen.

Aus den Nachbargemeinden

Dennach. Wie sein Bruder Fritz vor wenigen Wochen, so konnte am Sonntag Schreinermeister Ludwig Döner mit seiner Ehefrau Emma, geb. König, das Fest des goldenen Ehejubiläums begehen.

Chingen. Die Mädel des Landdienstlagers der Hitler-Jugend haben ein schönes Beispiel ihrer Opferbereitschaft gebracht, indem sie einen ganzen Monatslohn in Höhe von 250 RM dem Kriegs-BH zur Verfügung stellten. — Gipsermeister Karl Hahn und seine Ehefrau Marie, geb. Theurer, konnten das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Beide Jubilare stehen im 75. Lebensjahr und betreiben noch täglich ihren Arbeitswillen.

Horsheim. Aus dem Wartesaal des Hauptbahnhofs kamen ein brauner Handboffer und zwei dunkelbraune Aktentaschen abhandelt. Sie enthielten: 1 dunkelbraunen wollenen Damenmantel, 1 schwarzes Wollkleid, 1 buntes Sommerkleid, 4-5 blaue Wäschegegenstände, 5 Paar braune Strümpfe, 1 Herrennachthemd mit rotem Ausputz, 2 Paar Liebergardinen, rot und blau gestreift, 2 weiße Herrenoberhemden, 1 elektrisches Bügeleisen und noch anderes mehr. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gestorbene: Willi Baitinger, 20 J., Oberjettingen; Karl-Heinz Ihle, 24 J., Wilbbad; Hermann Krauth, Waldenrod; Hermann Bückle, 36 J., Schwann; Lorenz Großmann, 37 J., Arnbach; Anna Kull, 20 J., Rotenhol; Bernh. Hornberger, 30 J., Freudenstadt; Otto Finkbeiner, Baiersbronn-Rintenberg; Paul Saizmann, 33 J., Hallwangen; Barbara Kober, geb. Spat, 68 J., Wittenberg; Christine Seeger, geb. Kraibühler, 61 J., Unterbränd; Paul Müller, Gipser, 67 J., Alheim; Rudolf Kienle, Merklingen.

Unsere Jungen und Mädel zu jedem Einsatz bereit

Heilkräuter und Wildfrüchte zentnerweise vom Bann 401 gesammelt. — Lastwagen voll Holunderbeeren gingen in eine Fabrik im Kreis Calw

Nach besten Kräften haben unsere Jungen und Mädel bei der Ernte geholfen, und die Bäuerinnen waren für die Hilfe sehr dankbar. Darüber hinaus leistete unsere Jugend einen wertvollen Beitrag zur Sicherstellung der Heilkräutererzeugung unseres Volkes. Mit Körben, Säden und Schere konnte man sie in den Sommermonaten losziehen sehen, um Heilkräuter zu sammeln, die zu Tee und Arzneimitteln verarbeitet werden, und die wir für Front und Heimat gleich notwendig gebrauchen.

Brombeerblätter, Erdbeerblätter, Himbeerblätter, Breitwegerich und Brennesseln u. a. m. wurden gesammelt. Nach dem Sammeln wurden die Kräuter sauberlich getrocknet und als sie so dürr waren, daß sie schon raschelten, kamen sie in die Sammelstellen, von wo aus sie den einzelnen Fabriken zur Verarbeitung zugeleitet wurden.

In welcher mühevoller Kleinarbeit die Pflanzen Kilogramm um Kilogramm zusammengetragen werden müssen, kann sich jeder vorstellen — getrocknete Blätter wiegen federleicht! Um so mehr verdienen die Jungen und Mädel ein Lob, wenn sie im Lauf des Sommers zentnerweise Heilkräuter abliefern konnten. Bis dies Ergebnis erzielt war, hat es manchen Jungen und manches Mädel einen Seufzer gekostet, wenn der Rücken vom vielen Bücken wehr- oder wenn man vom Krüppeln kräftig wurde. Aber das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Vom Lachen und Singen waren jene Sammelstunden trotzdem immer begleitet.

Auch der Herbst brachte Aufgaben ähnlicher Art mit sich. Jetzt gal es, Wildfrüchte zu sammeln, wie Kastanien, Schlehens, Hagebutten und Wacholder. Dabei gab es natürlich schneller ein

Stück als bei den Heilkräutern, und die Arbeit war auch in mancher Hinsicht unterhaltender. Die Schlehens und Hagebutten in ihren fatten Farben verlockten einen geradezu zum Pflücken, und man freute sich schon allein an dem bunten Bild, das die Körbe boten. Und dann brauchte man sich bei dieser Arbeit nicht so zu bücken. Beim Kastanien sammeln vergnügte man sich dabei mit Wurf- und Zielübungen und kleinen Kastanien-schlachten, was man den Sammlern in Anerkennung ihrer Leistung durchaus zugestehen muß. Zentnerweise wurden auch hier die Früchte an die einzelnen Fabriken zur weiteren Verwertung abgeliefert. Das mußte bei Schlehens und Hagebutten natürlich besonders schnell gehen, ehe sie einschrumpften oder gar verschimmelten.

Mit Eifer sammelten einzelne Standorte des Bannes Schwarzwald rote Holunderbeeren. Hier verdient die Hitlerjugend von Herrenal ein besonderes Lob. Sie brachte 20 bis 30 Zentner dieser wichtigen Früchte zusammen, die in einer Fabrik des Kreises Calw verarbeitet wurden und werden und wertvolle Produkte für die Volksernährung so ein ausgezeichnetes Salatöl, liefern. Außerdem wurden vom B.M. bzw. vom B.M. Wert Holunderbeeren für Zigarette und K.V.Lager eingekauft.

So ist auch in den vergangenen Monaten von den Jungen und Mädeln der Hitler-Jugend neben ihren Aufgaben in Schule, Beruf und Landwirtschaft ein wertvoller Kriegseinsatz geleistet worden, der, in seiner Gesamtheit gesehen, für die Gemeinschaft unseres Volkes von großer Bedeutung ist. Unsere Jugend wird immer bereit sein, in den schweren Kriegzeiten, durch die wir hindurch müssen, ihrem Volk mit ihrem Einsatz zu dienen, wo und wann es auch immer sei!

Der Bauer kann seine Frau zur Hoferin bestimmen

Für viele Frontsoldaten, die aus dem Bauertum kommen, ist eine Klarstellung von Bedeutung, die der Reichsnährstand hinsichtlich der Erbberechtigung am Bauernhof trifft. Angefragt hatte ein im Felde stehender Bauer, der Alleineigentümer eines Erbhofes ist. Aus seiner Ehe sind drei Kinder im Alter von zwei bis acht Jahren vorhanden. Er wollte wissen, ob und wie er die Auerbenfolge in seinem Hof regeln, insbesondere ob er seine Ehefrau zur Auerbin auf Lebzeiten bestimmen könne. Bisher konnte nun die Ehefrau, sofern es sich, wie hier, um einen Alleinerbhof und nicht um einen Ehegattererbhof handelte, nicht Auerbin

Bewahrung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Branden-Reit

„Aber Lisa, — wie willst du wissen, — ich habe doch, — ich wollte doch nur...“ stammelte Waldstedt, der keineswegs auf einen so direkten Angriff gefaßt war. „Sieh Kind, du mußt mich verstehen! Wenn man etwas Kostbares besitzt, so muß man es auch hüten, nicht wahr? Und du bist mir teuer, Lisa, sehr teuer. — da ist es doch erklärlich, wenn...“

„Nein!“ rief Lisa, und jetzt glänzten ihre Augen, „das verstehe ich nicht! Eine Frau ist doch schließlich kein Gegenstand, kein Schmuckstück, das man behüten muß! Du sagst, du liebst mich, Edmund. Aber was ist Liebe ohne Vertrauen? Das ist eine arme Liebe, — eine ewig mißtrauische Liebe, — nein, Edmund, dafür wäre ich mir zu schade, — und du, du dürftest dich auch nicht damit begnügen!“

Waldstedt schwieg. Er war sehr nachdenklich geworden. Hatte er Lisa Unrecht getan? Er hatte es doch gut gemeint. Der Gewohnheit seiner Junggelesenzeit folgend, hatte er geglaubt, daß ein Mann jede Frau erobern könnte, wenn er es nur richtig darauf anlegte. Und darum war es ihm notwendig erschienen, Lisa beobachten zu lassen, — um sie zu behüten.

Aber war das richtig gemeldet? Hatte er nicht zu klein von ihr gedacht? Hätte er nicht wissen müssen, daß Lisa nicht zu jenen tadelnden Weibchen gehörte, die die Beere ihrer Tage gelegentlich durch ein Liebesabenteuer unterbrechen? Daß sie wertvoller, unendlich viel wertvoller war, — daß sie treu und stolz war und daß er auf sie bauen konnte, was auch immer geschah?

Er legte sanft den Arm um Lisa, zog sie leise an sich. „Lisa, ich war töricht und eitel,“ flüsterte er. „Ich weiß, daß ich dir Unrecht getan habe. Kannst du mir verzeihen?“

Lisa lächelte, sie nickte, sie war glücklich. „Ich mußte ja, Edmund, daß du noch zu einer besseren Einsicht kommen würdest!“ sagte sie leise. „Du mußt jetzt fort, — es wird uns bitter schwer werden, uns jetzt zu trennen. Aber die Trennung wird auch leichter sein, weil wir jetzt das rechte Vertrauen zu einander haben.“

Die Eheleute sahen noch eine Weile schweigend nebeneinander, — zum erstenmal verstanden sie sich in wortlosem Glück.

Dann begannen sie gemeinsame Pläne für Lisa zu machen. Lisa blieb dabei, daß sie arbeiten, am liebsten eine gemeinnützige Tätigkeit übernehmen wollte. Und Edmund stimmte zu.

Reni war die ganze Nacht umhergeirrt, sie hatte finstere Stunden in Angst, Verzweiflung und Einsamkeit verbracht, als sie jetzt zu früher Morgenstunde endlich wieder in der Holzmarktstraße anlangte.

Mit einer Nachtbahn war sie gegen 2 Uhr nachts wieder im Grunewald angekommen. Sie hatte von der Endstation aus noch einen weiter Weg durch dunkle Straßen angestreift zurücklegen müssen, bis sie endlich wieder das Lokal an der Krümmen Ecke erreicht hatte.

Das Haus lag stumm und finster. Reni klopfte und rief lange vergebens, bis ihr schließlich ein schlaftrunkener Hausdiener öffnete. Nach langen Verhandlungen erklärte er sich für ein gutes Trinkgeld bereit, in den Gastzimmern und auch an der Garderobe nach einer etwa liegendgebliebenen Mappe zu suchen.

„Was war denn Scheenet drin, Fräulein?“ erkundigte sich der Mann, der doch etwas Mitleid mit Renis Verzweiflung zu fühlen schien, „wertvolle Sachen, was? Leberwürste, Butter oder so was? Oder Goldsachen und silberne Hüffel?“

Aber Reni schüttelte den Kopf. „Nein, nein, es waren Papiere drin, — wichtige Akten, — ach bitte helfen Sie mir doch!“

„Papiere!“ meinte der Hausdiener geringschuldig. „Wenn et weiter nicht war, denn ist die Mappe doch noch da! Da kann Sie sich drauf verlassen!“

Reni hatte schon aufgemerkt. Aber dann war sie umso mehr niedergeschmettert, als sie den Bescheid erhielt, daß die Mappe trotz allen Suchens nicht zu finden sei.

„Versteh ich nicht!“ meinte der biedere Helfer kopfschüttelnd. „Was die Leute bloß mit die Papiere wollen, — die werden sich schön ärgern! Na, gute Nacht, Fräulein!“

Und Reni war, um eine Hoffnung ärmer, noch größere Verzweiflung im Herzen, ganz langsam, unfähig müde, wieder den weiten Weg zur Endstation zurückgegangen. Die Straßenbahnfahrt, die vom Grunewald zum Alexanderplatz führte, schien kein Ende nehmen zu wollen.

Von dort ging es wieder zu Fuß zur Holzmarktstraße. Reni war jetzt so müde, daß sie kaum noch einen Fuß vor den andern setzen konnte, und so schlaftrunken, daß ihr fast die Augen im Gehen zufielen. Was sollte nur werden? Sie mußte doch weiter suchen, — suchen, bis sie gefunden hatte!

Jetzt war sie auf der Treppe, langsam, unendlich langsam schlich sie die vielen Stufen hinauf. Hatte sie überhaupt die Schlüssel? Waren sie nicht am Ende auch verloren? Nein, Gott sei Dank, da war ja das Bündel in ihrer Manteltasche.

Leise, vorsichtig schloß Reni die Korridortür auf. Ein Blick nur, daß die Mutter, die einen so leisen Schlaf hatte, noch nicht da war! Und Armgard würde sie sicher nicht hören!

Sie öffnete vorsichtig die Tür zur Wohnstube. Da trat ihr auch schon Armgard entgegen. Trotz der frühen Morgenstunde war sie fertig angezogen, nur ihr Haar war nicht so tadellos geordnet wie sonst, und sie sah müde und abgepannt aus.

Als sie die junge Schwester erblickte, stieß sie einen leisen Schrei aus.

„Reni, endlich bist du da! Schon die ganze Nacht warte ich auf dich! Mädel, wo hast du nur gesteckt? Wie siehst du aus?“

Reni ließ Armgard in die Arme und schmiegte sich an sie. Sie beantwortete keine der Fragen, sie stieß nur hervor: „Armi, o, du mußt mir helfen! Die Mappe, ach, ich habe die Mappe verloren! Was soll ich nur Herrn Dr. Boffe sagen?“

Armgard verstand nichts, aber sie begriff soviel, daß der Verdacht, den sie wegen Renis Fernbleibens gegen sie gehabt hatte, unbegründet war. Mütterlich zog sie die Jüngere an sich.

Gaupressenleiter Dr. Weiß gefallen

usg. Stuttgart. Wiederrum ist einer der alten und bewährten Nationalsozialisten unseres Landes zu den ewigen Bannerträgern der Nation eingedrückt. Im Kampf um Ostpreußen hat bei Ebenrode der Leiter des Gaupressenamts und Gaucharivars der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern, Hauptbereichsleiter Dr. Otto Weiß, seinen Treueid auf den Führer und seinen kämpferischen Einsatz für Volk und Reich mit dem Heldentod besiegelt. Die Partei verliert damit einen fanatischen Aktivist und alten Kämpfer, der von einer starken inneren Kraft getrieben war und durch seine praktische Tatkraft am organisatorischen Aufbau der nationalsozialistischen württembergischen Presse einmalige Verdienste hat. Sein vorwärtsstrebender Geist und sein entschlossenes Handeln konnte sich schon seit der Kampfszeit an besonders wichtigen Aufgaben auswirken; Gauleiter Reichshausleiter Murr betrieb ihn am 10. Januar 1933 als Verlagsleiter der Gauzeitung nach Stuttgart, wo es seinem Geschick, seinen hervorragenden wirtschaftspolitischen Fähigkeiten, seinem zähen Fleiß und seiner Ausdauer trotz größter Schwierigkeiten gelang, den Bestand des „NS-Kuriers“ für alle Zeiten zu sichern. Wenn gerade auf dem Gebiet der Presse so viel in Württemberg geleistet wurde, so ist das in erster Linie seiner angeborenen journalistischen Begabung zu verdanken. Am 20. April 1942 wurde ihm der Dienstrang eines Oberbereichsleiters und am 9. November 1943 der eines Hauptbereichsleiters der NSDAP verliehen. In Würdigung seiner Verdienste erhielt er das Goldene Parteiabzeichen sowie für 10- und 15jährige aktive Mitarbeit bei der Partei die Dienstauszeichnung der NSDAP in Bronze und Silber. Dem NSDAP gehörte er als Stabsdienstführer an.

Gemeiner Diebstahl

Ulm. Der verheiratete R. G. b., der bei der Reichsbahn tätig war, fuhr während seiner Dienstzeit ein Fahrrad. Außerdem hatte er vor Jahren einer Firma, bei der er beschäftigt gewesen war, einen Treibriemen entwendet. In weiteren zwei Fällen ließ er sich je ein Verbrechen der Untreue zuschreiben kommen. Die Strafkammer Ulm verurteilte den Angeklagten wegen Diebstahls und Untreue zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Funkle entzückt Wäschebrand

Laupheim. Aus dem Aufbewahrungsraum einer Wäscherei in Laupheim drang starker Rauch. Wie sich herausstellte, war ein Wäschebeutel restlos verbrannt und andere Wäschestücke zum Teil vernichtet. Es wird angenommen, daß beim Einwaschen der Wäschestücke ein Wäscheankerscherer gerannt sei und dabei ein Funke in die Wäsche fiel, der die Ursache des Brandes sein dürfte.

Aktionen b. Ulm. Auf einem Pirichgang wollte sich ein jüngerer Jagdberechtigter zur Beobachtung eines Dachsbanes auf seinen Jagdposten niederlegen; dieser brach jedoch zusammen. Im Fallen erlitt sich das Gewehr, dessen Schrotladung dem Mann in den Knöchel eintraf. Er mußte ins Laupheimer Krankenhaus gebracht werden.

Wahnung an alle Stuttgarter Umquartierten

Bei der Suchartei der NSDAP in Stuttgart, Lutzhoferstraße, liegen zahlreich Anfragen vor, die nicht beantwortet werden können, weil viele Umquartierte ihre jetzige Anschrift noch nicht gemeldet haben. Um Verzögerungen in der Beantwortung dieser Anfragen zu vermeiden, werden alle Umquartierte, gleichgültig ob innerhalb oder außerhalb Stuttgarts wohnhaft, erneut gebeten, mittels Postkarte sofort die neue und alte Anschrift der Suchartei mitzuteilen. Wer sonst eine Anfrage an die Suchartei richtet, inwieweit jedoch unmittelbar nachricht von dem Geschickten erhalten hat, wird gleichfalls gebeten, dies der Suchartei mitzuteilen.

Friedrich Wilhelm von Steuben

Ein Deutscher begründet das Heereswesen von Nordamerika

150 Jahre sind seit dem Tod des ersten Generalinspektors der nordamerikanischen Armee vergangen. Heute, da diese Armee als Feind an Deutschlands Westgrenze steht, ist es nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß dieser Generalinspektor ein Deutscher war, und daß ohne seine aufopfernde Arbeit die Freiheit der USA wohl nicht erkämpft worden wäre.



Es stand schlecht um die Sache der amerikanischen Kolonisten, die 1776 ihre Unabhängigkeit von englischen Mutterland erklärt hatten, als im Februar 1778 im Feldaer Lager Washingtons Valley Forge der deutsche Baron Friedrich Wilhelm von Steuben als Freiwilliger eintraf. Die englischen Truppen hatten Washington aus der damaligen Bundeshauptstadt Philadelphia herausgedrängt und ihn gezwungen, seine Winterquartiere im offenen Feld aufzuschlagen. Bei dieser Lage befand sich die Bundesarmee in voller Auflösung. Steuben, dem die Aufgabe zufiel, diese Armee nach preußischem Muster neu zu organisieren, war damals ein Mann von 48 Jahren, 1730 in Magdeburg geboren, 1747 bis 1764 in preußischen Diensten, zuletzt als Ordonoanzoffizier Friedrichs des Großen geschult. Bis zum Beginn des Sommers brachte er es fertig, Washington 15.000 Mann disziplinierte, den englischen Soldaten in jeder Hinsicht überlegene Truppen zur Verfügung zu stellen.

Kultureller Rundblick

Max Darr ein Siebziger. Der als Verfasser heimatschwärmerischer Romane und Geschichten bekannte schwäbische Erzähler Max Darr, aus dessen Feder auch schwäbische Lustspiele stammen, beging in Wülfladen, wo er als Amtsgerichtsrat im Ruhestand lebt, seinen 70. Geburtstag. Er stammt aus Ulm an der Donau und war lange Jahre als Richter tätig.

Aufruf zur Sammlung von Goetheliteratur. In dem Bestreben, alle wertvollen Aufsätze und größeren selbständigen Arbeiten, die sich mit Goethe beschäftigen und zu seinem Verständnis beitragen, der Goetheforschung dienstbar zu machen, erläßt die Leipziger Goethe-Gesellschaft einen Aufruf zur Sammlung von Goetheliteratur in Zeitschriften und Zeitungen. Die gesamte Dichtliteratur über Goethe innerhalb und außerhalb des Buchhandels soll ebenfalls erfasst werden. Dazu gehören auch die Werke, die wesentliche Abschnitte über Goethe enthalten wenn auch der Titel sich nicht auf Goethe bezieht.

KRIEGSWINTERHILFESWERN



Einsetzung der Kleintierzucht bis 31. Dezember

Der Reichsfachwart für Kleintierzucht und Kleintierhaltung des Reichsnährstandes weist darauf hin, daß Kleintierzüchter nach der Anordnung über die Kleintierhaltung vom 1. Januar 1944 ab nur die zulässigen Zuchtziele besitzen dürfen. Bis dahin muß also die Nachzucht verweigert (verbraucht, verkauft usw.) sein. Sälter dürfen am 31. Dezember überhaupt keine Nachzucht mehr in ihrem Besitz haben. Bei Geflügel gilt als Züchter im Sinne der Anordnung, wer aus den im eigenen Geflügelbestand anfallenden Eiern Küken erbrüten läßt, aufzieht und verwertet, bei Kaninchen derjenige, der die Zuchtställe zur Zeit des Werbens im Besitz hat. Für anerkannte Züchter gelten Ausnahmeregelungen. Wer zu der Kategorie anerkannter Züchter gehört, ist beim Kreisbauamtsführer oder dem Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter e. V. zu erfragen.

Wirtschaft für alle

Weitere Vereinfachungen im Steuerwesen. Im Zuge der Verwaltungsvereinfachung auf dem Gebiet der Kapitalertragsteuer wird durch Abf.-Erlaß vom 22. 10. 1944 (Reichsteuerblatt Nr. 55 vom 14. 11. 1944 Nr. 531) verfügt, daß der Schuldner der Kapitalerträge den Steuerbetrag erst binnen einer Woche nach Schluß des Kalenderjahres, in dem der Betrag den Gläubigern zugeflossen ist, an das Finanzamt abzuführen braucht, wenn die einkommensteuerrechtlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen im Laufe des Jahres im wesentlichen unverändert geblieben sind. Die vorgeschriebenen Anmeldeverfahren über die einkommensteuerrechtlichen Verhältnisse sind für die einzelnen Verhältnisse einzeln zu werden, wenn eine Jahresanmeldung binnen einer Woche nach Schluß des Kalenderjahres an das Finanzamt eingereicht wird.

Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS-Prese Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schögele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gieschlagersche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Probeheft 7 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Erklärung der Stadt Calw und eines Teils der Gemeinde Stammheim zum Wohnsiedlungsgebiet

Der Herr Württ. Innenminister hat durch Verfügung vom 16. August 1944 (Reg. Anz. Nr. 32 vom 24. 8. 1944) auf Grund der §§ 1 und 14 des Gesetzes über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten in der Fassung des Gesetzes vom 27. September 1938 aus dem Landkreis Calw die Stadt Calw und einen Teil der Gemeinde Stammheim zum Wohnsiedlungsgebiet erklärt.

Die Verfügung samt Belehrung über die Rechtswirkungen ist vom 1. bis 15. Dezember 1944 am Rathaus in Calw und Stammheim ausgehängt; sie ist am 31. August 1944 in Kraft getreten.

Calw, den 25. November 1944.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Junge Kriegserwitw. totalgeschädigt, mit 3 1/2 jäh. Jungen, sucht Wirkungskreis, wo Unterkommen geboten wird. Angeb. unt. R. E. 280 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schachspiel und Schachbücher zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter R. B. 281 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Motorrad bis zu 200 ccm zu kaufen gesucht. Angeb. unter R. E. 278 an d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete blaue Pumps, fast neu, Gr. 38 1/2, Lederohle; suche Anschlag oder kleine Tischlampe od. Nachttischlampe, evtl. Schraubkontakt. Angeb. erb. unter R. E. 277 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Damenschuhe Gr. 35/36; suche Puppen-Wägel. Angeb. unter R. E. 278 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschangebot. Biete schönes weißes Kinderbett mit Matratze (70x110) gegen mod. Ständerlampe. Biete gut erh. schwarzen Damentwintermantel Größe 44; suche braune D. Kleinfel Gr. 38. Biete Regenmantel mit Kapuze gegen Kinder-Str. od. Rollschuhe für 7-Jährigen. Angebote unter R. E. 278 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Elektrisch. Ofen wird zum Tausch für ein Leiterwägel geboten. Nagold, Calwer Str. 24, 1. Stock.

Tausch. Biete Damentohrstiefel, Leder, Gr. 39/40; suche gleichwertige Schuhe Gr. 40 1/2/41 od. gutes Chaiselongue od. Kabinof. Wechselstrom. Angeb. unt. R. E. 278 an d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete neuwertige schwarze Burschenhose; suche Herrenhalbschuh Gr. 42. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 Paar hohe Gummi-Damen-Uberstühle Gr. 37, fast neu, schwarz; suche gleiche Gr. 38. Angebote unt. R. E. 281 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete eleg. rein wollenen D. Mantel Gr. 42/44 u. Sportarmbanduhr; suche Damenfahrrad. Calw, Schulgasse 3, 1 Tr.

Zwei Zimmer mit Küche oder Küchenbenützung von jung Frau gesucht. Möglichst Bahnstation. Zuschriften erbeten unter R. B. 280 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schönen Buchspels zu kaufen gesucht. Angebote unter R. E. 279 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Eine ältere Kuh, fehlerfrei, und 1/2-jähriges Kind verkauft Wilhelm Ohterag, Wildberg.

Kalbin, 38 Wochen trächtig, verkauft Joh. Georg Luz, Oberreichenbach.

Ältere Kuh- u. Schaffkuh verkauft Konrad Hens, Pfundorf.

Kuhkuh, Rotfleck, mit d. 4. Kalb 34 Wochen trächtig, verkauft, weil überzählig, Joh. Georg Sattler, Dedenspfonn.

Zwei junge Milchkuh, eine mit dem 3. Kalb 30 Wochen trächtig, u. eine mit dem 2. Kalb 10 Wochen trächtig, verkauft Christian Ruch, Landwirt, Hailerbach, Str. Calw.

Junge Kuhkuh verkauft Hans Schroth, Weinberg.

1 1/2-jährigen Stier fest dem Verkauf aus Johannes Maier, Schönbrunn.

Junge Kuh mit Kalb verkauft Johs. Schroth, Oberollbach.

Gute Kuh- u. Schaffkuh, 36 Wochen trächtig, verkauft Kath. Krauß, Witwe, Eghausen, Kreis Calw.

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen aus dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kranken Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Frischpflanz, auf deutschem Boden gewonnen.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Er nährt sie gut und richtig. Dabei hilft auch: MAIZENA.

Ärztliche vertrauen - Patienten bauen auf Ysate Bürger, die erfolgreichen Heilmittel aus frisch-vollwertigen deutschen Arzneipflanzen. Ysatefabrik Wernigerode

Sie sparen Seife, wenn Sie zum Waschen stark beschmutzter Hände Flamex aus den Seifenwerken Flammer benutzen. Flamex ist kriegsbedingt nicht in jeder Menge lieferbar, verwenden Sie es deshalb sparsam.

Täglich kommen die Beschwerden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt sie rein, die Rustica und Cito-fein. Brause & Co., Iserlohn.

3 Zahnputz-Gebote. 1. Nur wenig „ROSODONT“ mit nicht zu nasser Bürste entnehmen. 2. Nassrecht bürsten und gut nachspülen. 3. Regelmäßige u. vor allem abendliche Pflege mit „ROSODONT“. Das erhält die Zähne gesund u. bewahrt auch vor Magenstörungen. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Krankheit keine Privatsache! Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Genesung ist deshalb Pflicht; er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen! Asta Arzneimittel.

Rasiererger? - Dann Rasilind! Rasilind schont und pflegt die Haut u. gewährleistet schnelle und saubere Rasur.

Der Kochtopf trocknet von allein... Geschirrtuch bleibt gespart! So gibt es, wenn man genau hinschaut, noch eine ganze Menge von Geschirrstücken bei denen einfaches Abtropfenlassen vollkommen genügt. Was es aber bedeutet, wenn am nächsten Waschtage nur die Hälfte der Geschirrtücher gewaschen werden muß, das weiß jede Hausfrau. Spar also Geschirrtücher.

die Seifenkarte dankt es Dir

OSRAM macht vieles leichter: - auch das Sehen bei Nacht. Der Rücksichtvolle richtet das OSRAM-Licht der Taschenlampe - vorschriftsmäßig abgeblendet. Immer schräg nach unten. Auf dunkler Straße höflich sein, heißt ändern nicht ins Auge leuchten. OSRAM. viel Licht für wenig Strom

Schaffende Frauen in Waffenschmieden helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Henkel's bewährte Reinigungshelfer erleichtern ihr die Hausarbeit.

Henko, Sil, imi, ATA aus den Perill-Werken.